



Antworten der KPL auf Fragen der Association professionnelle des éducateurs gradués

- 1) Wéi setzt dir iech fir eng qualitativ héichwärteg Kanner - a Jugendbetreuung an, am Kader vun der non-formaler Bildung?

Die KPL steht den « équipes multi-professionnelles » durchaus positiv gegenüber. In ihrem Programm fordert sie im Zuge einer 30prozentigen Erhöhung des Bildungsetats die Ausweitung des infrastrukturellen, soziokulturellen, pädagogischen und medizinisch-psychologischen Betreuungsangebotes (interkulturell geschulte Erzieher, Psychologen, medizinische Fachkräfte). Die so genannten « équipes multi-professionnelles » sollen schnell, pragmatisch, flexibel und in enger Absprache mit dem Lehrpersonal in den jeweiligen Grundschulen intervenieren können, um den spezifischen Bedürfnissen und Problemen der Kinder gerecht werden zu können. Wir erleben zur Zeit die größte kapitalistische Wirtschaftskrise seit 1929, wobei sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter öffnet, dadurch erfolgt in vielen einkommensschwachen Arbeiter- und Migrantenfamilien eine Akkumulation sozialen, seelischen und manchmal auch physischen Leids, dem man von staatlich-edukativer Seite entgegenwirken muss. Dies erfordert demzufolge eine ideale multi-professionelle Betreuung in den Schulen sowie in den « maisons relais », welche nicht durch bürokratische Auflagen behindert werden darf.

In ihrem Programm tritt die KPL (neben der Bereitstellung von kostenlosen Coupons für Schulmaterial und der Wiedereinführung des kostenfreien Frühstücks an sämtlichen Grundschulen) für die Einführung der Ganztagschule ein: « Die KPL fordert die Ausweitung des paraschulischen, pädagogisch sinnvollen Freizeitangebots sowie die Einführung der Ganztagsgrundschule, was die Schaffung von entsprechenden Infrastrukturen (« maison relais » ohne Begrenzung der Schüleranzahl), darunter Kantinen, von entsprechenden Freizeitangeboten, Förderkursen und Hausaufgabenhilfen voraussetzt. » Die KPL hat in weiteren Wortmeldungen zur Bildungspolitik betont, dass ausschließlich unter dieser Form die gleichen Chancen und Voraussetzungen für alle Schüler des « enseignement fondamental » geschaffen werden können. Freilich bleibt es den Eltern überlassen, ob sie ihr Kind / ihre Kinder in eine Ganztagschule einschreiben oder eben nicht. Es gilt, ein pädagogisch-kulturelles Angebot für alle Kinder (unabhängig von ihrer sozialen Herkunft also!) zu schaffen. Damit eine harmonische Kooperation zwischen Grundschule und « maison relais » stattfindet, bedarf es zweifellos eines unbürokratischen PEP. Die KPL stellt allerdings fest, dass – wie in so vielen Bereichen der Bildungspolitik – wiederum übereilt, zum Teil schildbürgerhaft und vor allem nach dem Prinzip der Kostenreduzierung vorgegangen wurde. Eine gute Ganztagschule erfordert eine drastische Aufstockung des Erziehungspersonals. Und dies ist nur möglich, wenn die nächste Regierung das Bildungsbudget – wie von der KPL seit 2009 gefordert – um 30 Prozent

erhöht. Da am Projekt Ganztagschule zwei Ministerien beteiligt sind, dürfte es sogar einfacher sein, die nötigen finanziellen Mittel bereitzustellen. Jedoch fehlt bei den bürgerlichen Parteien der politische Wille hierzu.

Darüber hinaus fordert die KPL seit jeher die Einführung einer laizistischen, polytechnischen Sekundarschule (dreijähriger »tronc commun« nach der Grundschule), in welcher der Sprachenunterricht, die Human- und Naturwissenschaften, handwerkliche Fähigkeiten sowie objektive, anspruchsvolle Leistungskriterien – d.h. keine automatische Versetzung, jedoch Berücksichtigung der Stärken des Schülers und Etablierung eines effizienten Stützkurssystems – Vorrang haben. Anschließend erfolgt die vierjährige Berufsausbildung (Handwerker oder Techniker) oder die vierjährige Vorbereitung auf das klassische resp. technische Abitur, wobei die meisten bestehenden Sektionen beibehalten werden sollen; allerdings sollte es eine Prozedurvereinfachung beim Wechsel des schulischen Schwerpunkts geben. Die KPL macht sich indes keine Illusionen: Ein solches System kann nur gut funktionieren, wenn zuvor die notwendigen infrastrukturellen, soziokulturellen und vor allem pädagogischen Betreuungsstrukturen geschaffen werden – ansonsten bleibt es ein »leeres Gerippe«, das seinen Zweck, nämlich die Orientierung der Schüler im Alter von 15 Jahren (und nicht – wie bisher – bereits im Alter von 12 Jahren), unzureichend erfüllt. Im Programm der KPL ist es folgendermaßen formuliert: »Die KPL fordert die Rundumbetreuung der schwachen und sozial benachteiligten Schüler in der Sekundarschule durch ein umfassendes, durchdachtes sowie kostenloses Angebot an Förderkursen (für alle drei »cycles«: »inférieur«, »moyen« und »supérieur«). Das von Fachkräften getragene Stützkurssystem soll jedem Schüler offen stehen.« Auch außerhalb der normalen Schulzeit müssen den Schülern umfassende Nachhilfekurse sowie kulturell sinnvolle Freizeitkurse angeboten werden. Dies erfordert freilich eine radikale Erhöhung des Bildungsbudgets. Somit können die bestehenden Infrastrukturen ausgebaut bzw. modernisiert werden und neue können hinzukommen, der Einstellung von mehr Lehr- und Erziehungspersonal steht nichts mehr im Wege. Den Betreuungs- und Auffangstrukturen sollte oberste Priorität eingeräumt werden.

Jedes Lyzeum soll also über ein nachmittägliches pädagogisches, soziokulturelles Betreuungssystem / -programm für alle Altersstufen verfügen. Die Eltern / Erziehungsberechtigten entscheiden, ob ihr Kind diese Nachhilfe-, Sport- und Kulturkurse frequentieren muss – oder eben nicht. Ein solches System kann nur etabliert und aufrecht erhalten werden, wenn man sich hierzu die nötigen finanziellen Mittel und personellen Kräfte gibt. Auf diesem Wege können insbesondere Arbeiter- und Migrantenkinder besser integriert und effizienter an das erforderliche Schulniveau herangeführt werden. Die KPL ist der Überzeugung, dass sich dergestalt die Kluft zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg verringern lässt. Im aktuellen dualen Bildungssystem ist dies nicht der Fall; obendrein gibt es nur wenige konkrete Betreuungsmaßnahmen, es handelt sich hierbei vielmehr um ein paar Tröpflein auf den berühmten heißen Stein.

- 2) Wat géift dir un der Formatioun an un de Studien vun de sozioedukative Beruffer (Erzéier, Sozialpädagog) verbessern?

Die KPL ist der Ansicht, dass die Ausbildung der Erzieher und Sozialpädagogen in den letzten zwanzig Jahren doch sehr stark verbessert wurde. Wir schließen uns der Forderung der APEG und der LBSA an,

dass es einer Reihe von Korrekturen bedarf, was die Weiterbildungsveranstaltungen betrifft. Allerdings warnen wir davor, dass diese nicht mit der Entlohnung verknüpft werden dürfen. Gerade die von der EU und der OECD propagierte Lifelong-Learning-Politik ist so ausgerichtet, dass die vollständige Besoldung an Fortbildungsmaßnahmen gebunden ist. Die vollständige Entlohnung darf nicht an die Anzahl der besuchten Weiterbildungsveranstaltungen gekoppelt werden – sie muss von Beginn der Laufbahn an garantiert sein.

- 3) Wéi stellt dir iech gemeinsam Richtlinnen fir eng kohärent Erzéiungspolitik vir (z.B. Zesummenaarbecht Schoul-Maisons relais)?

Die KPL stellt fest, dass das erwähnte Betreuungspersonal momentan nicht effizient eingreifen kann – aufgrund administrativer Hindernisse. Die entsprechenden Fachleute können zur Zeit ob der behördlichen Hürden nur diagnostisch vorgehen, konkrete Haandlungsschritte bleiben zumeist aus. Schließlich bleibt die jeweilige Lehrkraft sodann auf sich alleine gestellt und erhält nicht einmal Einblick in den medizinisch-psychologischen Bericht. Es muss auf diesem Gebiet zu einer engeren Zusammenarbeit kommen, nur so vermag man, die Probleme der betroffenen Schüler (wenigstens ansatzweise) zu lösen. Es handelt sich aktuell indes nicht nur um Abstimmungsprobleme, sondern auch um eine Personalfrage. Das Kontingent der Fachkräfte muss radikal aufgestockt werden, damit Hilfe an Ort und Stelle, d.h. in den Schulen, geleistet werden kann. Technokratisch-bürokratische Wasserköpfe lassen sich vom Bildungsministerium und der jeweiligen Regierung vielleicht medial gut verkaufen, den Schulakteuren (Schüler, Lehrer, Eltern) helfen sie jedoch nicht weiter.

Sollte der zukünftige PEP (plan d'encadrement périscolaire) zu einem bürokratischen Monstrum ausarten, ist das Scheitern gleichsam vorprogrammiert. Die KPL plädiert für pragmatische « plans d'encadrement périscolaire », die nicht über das Ziel hinausschießen, d.h. umsetzbar sind. Der Schwerpunkt soll hierbei auf den Hausaufgaben und den schulischen Nachhilfemaßnahmen liegen. Die instituteurs-ressources und Erzieher könnten in diesem Kontext als Vermittler zwischen EF und « maison relais » fungieren, damit der jeweilige Schüler nachmittags ideal betreut werden kann. Aber man kann es nicht oft genug betonen: Die nächste Regierung muss das nötige Personal rekrutieren, damit die zukünftigen PEP fruchten und die Ganztagschule zu einem Erfolg wird, d.h. zu einem « Bildungssprungbrett » für alle Kinder.

- 4) Zënter 40 Joer sinn d'Carrièren vun Erzéier a Sozialpädagogen kloer ënnerbewäert. Wéi setzt dir iech dofir an, datt dat wat scho säit Joeren versprach gëtt (an zwar eng richtig Aklässierung vun dese Carrièren), endlech Realitéit gëtt?

Die Kommunistische Partei setzt sich als Partei der Schaffenden und der sozialen Gerechtigkeit für die höhere Entlohnung der Erzieher und Sozialpädagogen ein. Die beiden Berufe müssen in unmittelbarer Zukunft (cf. Reformgesetz des Öffentlichen Dienstes) mit den anderen Berufen des Bereichs „Bildung und Erziehung“ innerhalb der staatlichen >carrière supérieure< gleichgestellt werden, d.h. auch auf der Ebene der Besoldung muss es zu einer Angleichung resp. Harmonisierung kommen. Diese Aufwertung soll auch für die privaten Erziehungseinrichtungen gelten. Hier gilt es mit Hilfe der Gewerkschaften einen dem staatlichen Sektor ebenbürtigen Kollektivvertrag zu erkämpfen.